

Aus den Ausführungen tritt immer und immer wieder die Vorstellung der Autoren zu Tage, dass die Gesellschaft einer christlichen Fundierung bedarf, um individuelles Verhalten zu rechtfertigen und es mit dem gesellschaftlichen Interesse zum Ausgleich zu bringen.

Diese Weltsicht steht quer zum Zeitgeist. Falsch muss sie deshalb nicht sein. Immerhin hat sie ihren Vertretern den Mut gegeben, sich gegen eine Tyrannei zu erheben. Es steht zu hoffen, dass diejenigen, die dieser Weltsicht nichts abgewinnen können, genügend Stärke anderswo finden, wenn vergleichbarer Mut gefordert ist.

Werk ein. Tatsächlich ist es ihm aber um die Prägekraft der Religion zu tun. Ihr spürt er in den Schriften „der Freiburger“ und dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft nach.

Einleitend beleuchtet er die Positionen der christlichen Kirchen zu Wirtschaft, Marktwirtschaft und Sozialer Marktwirtschaft anhand einschlägiger Stellungnahmen von EKD und Bischofskonferenz aus jüngerer (1991–2014) Zeit. Auf diese Weise verknüpft er gleich zu Beginn seinen historischen Untersuchungsgegenstand mit der heutigen Zeit.

Sodann widmet er sich dem historischen Kontext sowie dem konkreten Inhalt der Denkschrift. Sie enthält neben den schon erwähnten beiden Hauptteilen, Gegenwartsanalyse und Zukunftskonzept, fünf Anlagen, „Rechtsordnung“, „Kirchenpolitik“, „Erziehung“, „Wirtschafts- und Sozialordnung“ und „Judenfrage“. Anlage 4 war die umfangreichste und steht im Mittelpunkt des vorliegenden Buches.

Den Autoren der Denkschrift, ihren religiösen Ansichten und ihrem wissenschaftlichen Oeuvre, widmet Holthaus zu Recht breiten Raum. Der Historiker Ritter, die Juristen Böhm und Wolf, die Theologen Dibelius und Delekat sowie die Ökonomen Eucken, Lampe und von Dietze werden vorgestellt. Wenngleich nicht als Autoren so doch als Kommentatoren, Ratgeber und Impulsgeber werden Goerdeler, Thielićke und Bonhoeffer gewürdigt.

Ritter, der die beiden Hauptteile verfasst hatte, entstammte einem evangelischen Pfarrhaus, war von 1925–1956 Professor in Freiburg, Autor einer herausragenden Lutherbiographie, Mitglied der Bekennenden Kirche und ein hoch angesehener Historiker und einflussreicher Wissenschaftsvertreter in der Nachkriegszeit.

Von Dietze war Professor in Berlin und wechselte, nachdem er dort Redeverbot erhalten hatte, 1937 nach Freiburg. Er war einer der führenden Agrarökonomen seiner Zeit und Vorsitzender des Vereins für Socialpolitik, den er auflöste, als der

Stephan Holthaus

Zwischen Gewissen  
und Gewinn:  
Die Wirtschafts- und  
Sozialordnung der  
„Freiburger Denkschrift“  
und die Anfänge  
der Sozialen  
Marktwirtschaft

Marktwirtschaft und Ethik

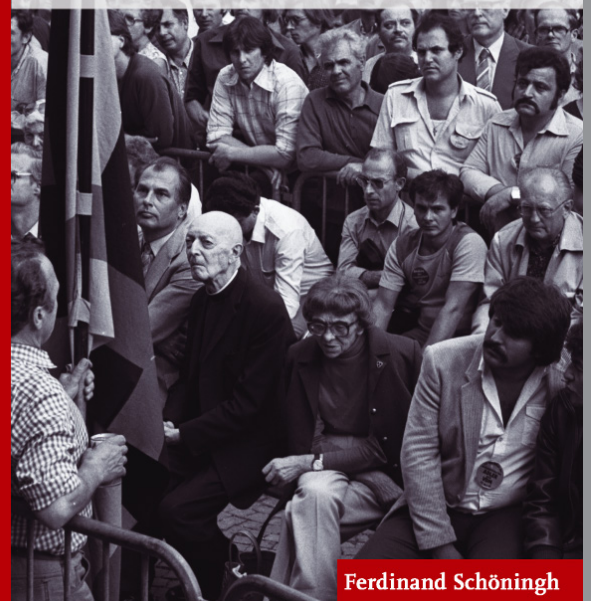
Band 18

LIT

## Den Kapitalismus bändigen

Oswald von Nell-Breunings  
Impulse für die Sozialpolitik

Bernhard Emunds | Hans Günter Hockerts (Hg.)



Ferdinand Schöningh

Einfluss der Nationalsozialisten auf den Verein überhand zu nehmen drohte. Er war, wie Ritter, Mitglied der Bekennenden Kirche und nach dem Krieg Präses der gesamtdeutschen Synode der EKD von 1955 bis zu deren Ende 1961.

Eucken, der führende Ökonom unter den Denkschrift-Autoren, war von 1927–1950 Professor in Freiburg und hatte dort, zusammen mit Böhm, in den 30-er Jahren das Konzept des „Ordoliberalismus“ entworfen. Der Ordoliberalismus lehnt den Manchester-Kapitalismus wegen dessen inhärenter Tendenz zu Machtkonzentration in privater Hand durch Großunternehmen, Konzerne und Kartelle genauso ab wie den Staatskapitalismus wegen dessen Machtkonzentration in staatlicher Hand. Stattdessen propagiert er eine wettbewerblich organisierte Marktwirtschaft. In dieser sichere der Wettbewerb der Anbieter um die Kaufkraft der Nachfrager ein hohes Niveau von Produktivität und Pro-Kopf-Einkommen und zugleich eine Beschränkung der Marktmacht einzelner Anbieter. Darüber hinaus sei ein starker Staat vonnöten, um zum einen die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens wie etwa die Währungsstabilität und die Eigentumsrechte zu gewährleisten und zum anderen ausreichenden Wettbewerb sicher zu stellen. Eucken bezog seine regimekritische Haltung weniger aus kirchlicher Prägung als aus der Ablehnung der nationalsozialistischen Ideologie. Als nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten Heidegger Rektor in Freiburg wurde, wurde Eucken Sprecher der Opposition im Senat und wichtigster Widerpart Heideggers.

Einer expliziten Bezugnahme auf die Denkschrift stand nach dem Krieg lange die Nichtverfügbarkeit einer schriftlichen Fassung entgegen. Erst 1979 wurde der Text in vollem Umfang veröffentlicht. So haben die Ideen Ritters, von Dietzes und Lampes nach dem Krieg mehr über ihre Aktivitäten in den Kirchen Eingang in Texte zur Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gefunden als über die Denkschrift. Auch das ordoliberaler Konzept Euckens und Böhms hat sich auf anderen Wegen als der Denkschrift Gehör verschafft. Die Publikation von 1979 hat aber erkennbar werden lassen, in welchem Maße die Einlassungen der „Freiburger“ zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in der Nachkriegszeit in der Denkschrift angelegt waren.

An alternativen Beiträgen zur Wirtschaftsordnung der Nachkriegszeit erwähnt und kommentiert Holthaus die Arbeiten von Röpke, Rüstow, Müller-Armack, auf den der Begriff der „Sozialen Marktwirtschaft“ zurückgeht, und Erhard.

Der letzte Teil des Buches widmet sich den theologischen und ethischen Grundlagen der Denkschrift und ihrer Anlagen. Der Autor geht der Frage nach, was die Denkschrift sagt zum Phänomen der Säkularisierung, zur Rolle von Staat und Wirtschaft, zum Naturrecht, zu Bibel und Schöpfungsgeschichte, zu Gesinnungs- und Verantwortungsethik, Konkurrenz und Nächstenliebe, Subsidiarität und Zentralisierung, Individualität und Kollektiv, Gemeinwohl und Eigennutz, Gerechtigkeit, Einkommen und Besitz. Aus den Ausführungen tritt immer und immer wieder die Vorstellung der Autoren zu Tage, dass die Gesellschaft einer christlichen Fundierung bedarf, um individuelles Verhalten zu rechtfertigen und es mit dem gesellschaftlichen Interesse zum Ausgleich zu bringen.

Diese Weltsicht steht quer zum Zeitgeist. Falsch muss sie deshalb nicht sein. Immerhin hat sie ihren Vertretern den Mut gegeben, sich gegen eine Tyrannei zu erheben. Es steht zu hoffen, dass diejenigen, die dieser Weltsicht nichts abgewinnen können, genügend Stärke anderswo finden, wenn vergleichbarer Mut gefordert ist. (khs)

**Bernhard Edmunds, Hans Günter Hockerts (Hrsg.):**  
**Den Kapitalismus bändigen. Oswald von Nell-Breunings**  
**Impulse für die Sozialpolitik. Paderborn: Ferdinand**  
**Schöningh 2015. 276 Seiten, ISBN 978-3-506-78117-8.**  
**€ 29,90**

Edmunds und Hockerts nehmen den 125. Geburtstag Nell-Breunings (1890–1991) zum Anlass, das Werk des Jesuitenpaters Revue passieren zu lassen. Sie ordnen zum einen seine Beiträge in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext seiner Zeit ein und fragen zum anderen, was sich daraus für die heutige Zeit lernen lässt. Beide Herausgeber sind ausgewiesene Kenner der Schriften des Jubilars. Edmunds ist Professor für Ethik und Leiter des Nell-Breuning-Instituts an der Hochschule St. Georgen in Frankfurt, Hockerts Professor für Zeitgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Nell-Breuning war studierter Theologe und Philosoph, als Nationalökonom Autodidakt. Er promovierte über Börsenmoral und wurde 1928 als Professor an die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen/Frankfurt berufen. Für die 1931 erschienene Sozialenzyklika „Quadragesimo Anno“ von Pius XI. war er einer der Hauptideengeber. Nach dem Krieg beeinflusste er in starkem Maße mit seinen Schriften, Vorträgen und Stellungnahmen die Wirtschaftsordnungsdebatte in Deutschland. Er verschaffte in diesen Debatten dem Katholizismus Stimme und Gehör, war einflussreicher Ratgeber der Gewerkschaften und beeinflusste so auch die Meinungsbildung in den beiden großen Volksparteien CDU und SPD.

Wie das Buch von Holthaus handelt auch dieses vom Entstehen und den geistigen Quellen der Sozialen Marktwirtschaft in der Nachkriegszeit, geht aber, dem langen Leben und Wirken Nell-Breunings geschuldet, weit darüber hinaus. Auch ergibt sich aus der katholischen Perspektive Nell-Breunings ein reizvoller Kontrast zur evangelisch geprägten Sichtweise der Sozialen Marktwirtschaft in der Freiburger Denkschrift und der Freiburger Schule.

Die Herausgeber haben 13 Koautoren aus den Bereichen Theologie, Soziologie und Geschichte für ihr Projekt gewonnen. Die Koautoren kommentieren spezielle Aspekte des Nell-Breuning'schen Werkes. Die Herausgeber selbst steuern eine gemeinsame Einführung und je einen eigenen Beitrag bei.

In der Einführung zeichnen die Herausgeber die Hauptlinien des Nell-Breuning'schen Denkens und die Triebfeder seines gesellschaftspolitischen Engagements nach. In der Formel „Den Kapitalismus bändigen“, sehen sie Nell-Breunings Anliegen auf den Punkt gebracht. Nicht zuletzt die Sorge, dass

diesem Anliegen in jüngerer Zeit immer weniger entsprochen wird, gibt ihnen Anlass zur Herausgabe dieses Buches.

In der Einleitung lassen sie die Hauptinitiativen Nell-Breunings Revue passieren: Sein Plädoyer für den Investivlohn, sein Einsatz für die betriebliche Mitbestimmung, seine Unterstützung des Konzepts der dynamischen Rente. All diese Konzepte dienen ihm dazu, den Interessengegensatz von Arbeit und Kapital zu entschärfen und einer sozialpartnerschaftlichen Lösung zuzuführen.

Dem einer kapitalistischen Wirtschaftsweise eigenen Vorrang, ja Herrschaft, der Kapitalinteressen stellte er den Gleichrang, ja Mitherrschaftsanspruch, der Arbeitnehmer entgegen. Er geht insoweit, wie Edmunds/Hockerts klarsichtig formulieren, über den Ordoliberalismus Böhm-Eucken'scher Prägung, der nur die Machtkontrolle der Unternehmen gegenüber den Verbrauchern thematisiert, hinaus. Nell-Breuning versteht den gesamten Wirtschaftsprozess, sowohl die innerbetriebliche Leistungserstellung, als auch die betrieblichen Außenbeziehungen, als Konflikte über Macht und Herrschaft und damit als gesellschaftliche Phänomene. Die Beteiligung der Arbeitnehmer müsse direkt an der betrieblichen Herrschaft ansetzen, nicht erst in der sozialpolitischen Reparatur der Ergebnisse kapitalgeleiteter Herrschaftsinteressen. Shareholder Value versus paritätische Mitbestimmung als alternative Leitbilder.

Beschränkungen in der Anwendbarkeit Nell-Breuning'schen Denkens für die heutige Zeit erkennen die Autoren in der Globalisierung, die nationale politische Handlungsspielräume einengt, in der Dominanz anonymer Finanzmärkte, die dem innerbetrieblichen Interessenausgleich zwischen Arbeit und Kapital in der Industriegesellschaft entgegen steht, sowie in der Zersplitterung der Arbeit nach Qualifikation, Tätigkeitsbereichen und Nationalität, die eine homogene Interessenvertretung der Arbeitnehmer erschwert.

Unter den zahlreichen lesenswerten Einzelbeiträgen seien hier nur drei genannt. Edmunds bringt Nell-Breuning, den Altmeister, und Piketty, den Jungstar der Verteilungsdebatte, in ein vermögenspolitisches „Gespräch“. Während beiden die hohe Ungleichheit der Vermögensverteilung ein Dorn im Auge ist, gehen die Therapien doch weit auseinander: Piketty zielt darauf ab, über Steuern die sekundäre Verteilung bei gegebener Primärverteilung gleichmäßiger zu machen. Demgegenüber steht bei Nell-Breuning der Versuch, die Primärverteilung durch Beteiligung der Arbeitnehmer an der wirtschaftlichen Macht erst gar nicht zu ungleich werden zu lassen.

Kaufmann greift das von Schreiber und Nell-Breuning entwickelte Drei-Generationen Modell der gesetzlichen Rentenversicherung auf. Er weist darauf hin, dass Nell-Breuning schon

frühzeitig die unzureichende Berücksichtigung der Interessen der dritten Generation – der noch Ungeborenen und der noch nicht Erwerbstätigen – in der 1957 eingeführten Dynamischen Rente moniert hat. Heute wissen wir, dass die implizite Prämierung der Kinderlosigkeit in der Dynamischen Rente die demographischen Probleme, vor der die Alterssicherung heute steht, mit herbeigeführt hat.

Im abschließenden Beitrag steuert Jähnichen eine Würdigung Nell-Breunings aus protestantischer Perspektive bei. Sowohl im Vergleich zu dem oben besprochenen „Denkschrift-Buch“

als auch im Hinblick auf den im kommenden Jahr anstehenden 500. Jahrestag der Reformation, ist der Beitrag höchst lesenswert. Jähnichen stellt der protestantischen Wirtschafts- und Sozialethik, in der dem Staat als Regelsetzer und der Marktwirtschaft als Interessenkoordinator des Privatsektors die tragenden Rollen zugewiesen werden, die Nell-Breuning'sche katholische Soziallehre entgegen, in der der Einzelne sowohl vor zu viel staatlicher Macht wie auch vor zu viel privater Macht geschützt werden muss. Die gesellschaftspolitisch begründete

Forderung nach Gemeinwohlorientierung privaten Verhaltens bei Nell-Breuning legt marktwirtschaftlich orientiertem Verhalten deutlich engere Fesseln an als die evangelische Wirtschaftsethik.

Mit der Fokussierung auf den immer möglichen Missbrauch von Marktmacht scheint Nell-Breuning aber doch die Leistungen des Marktes als Produktivitätsquelle, als Hayek'sches Entdeckungsverfahren, als Machtbeschränkungsmittel und – ja auch das – als Feld wirtschaftlicher Freiheit allzu gering zu schätzen. Zumindest der Jähnichen-Beitrag deutet eine derartige Kritik vorsichtig an. Hätte man auch Ökonomen als Koautoren hinzugezogen, hätte man dazu sicher Deutlicheres lesen können. Dem Leser verbleibt die Freude über ein Buch, das ihm einen bedeutenden Autor der Katholischen Soziallehre des letzten Jahrhunderts in vielen Facetten seines Denkens vorstellt und seine Arbeiten zu Recht wieder in Erinnerung ruft. (khs)

Prof. Dr. Karlhans Sauernheimer (khs) wirkte von 1994 bis zu seiner Emeritierung im März 2010 als Professor für VWL an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er publiziert schwerpunktmäßig zu Themen des internationalen Handels, der Währungs- und Wechselkursstheorie sowie der Europäischen Integration. Er ist Koautor eines Standardlehrbuchs zur Theorie der Außenwirtschaft und war lange Jahre geschäftsführender Herausgeber des Jahrbuchs für Wirtschaftswissenschaften. [karlhans.sauernheimer@uni-mainz.de](mailto:karlhans.sauernheimer@uni-mainz.de)

Wie das Buch von Holthaus handelt auch dieses vom Entstehen und den geistigen Quellen der Sozialen Marktwirtschaft in der Nachkriegszeit, geht aber, dem langen Leben und Wirken Nell-Breunings geschuldet, weit darüber hinaus. Auch ergibt sich aus der katholischen Perspektive Nell-Breunings ein reizvoller Kontrast zur evangelisch geprägten Sichtweise der Sozialen Marktwirtschaft in der Freiburger Denkschrift und der Freiburger Schule.